

Eine Zukunft

Theaterstück

von

Christian Knieps

Feedback ist erwünscht - als Rezension oder per Mail an
christian@christianknieps.net

Eine Zukunft

Personen

Annika, 16 Jahre, Abiturientin.

Thomas, 17 Jahre, Abiturient.

Paul, 16 Jahre, Abiturient.

Tanja, 17 Jahre, Abiturientin.

Markus, 19 Jahre, Student, Annikas Bruder.

Peter, 47 Jahre, Annikas und Markus' Vater.

Heike, 48 Jahre, Annikas und Markus' Mutter.

Evelyn, 13 Jahre, Mittelstufenschülerin, Annikas Schwester.

Set

Ein einziges Bühnenbild: eine Wohnküche. Auf der linken Seite ist eine Küchenzeile zu sehen. In der Mitte der Bühne steht ein langer, großer Tisch, an dem mindestens 8 Personen Platz haben. Im Hintergrund einige Gegenstände zur Dekoration, die das Gesamtbild wohnlicher machen. Der Ausgang zum Flur ist nach hinten heraus, der Ausgang ins Wohnzimmer geht nach rechts.

/geschrieben in Zeiten des Brexit-Votums/

Erstes Bild

Als der Vorhang hochzieht, sieht man Annika, wie sie am großen Küchentisch sitzt, mit den Händen den schweren Kopf stützend, über mehrere Bücher und Hefte gebeugt.

Annika die Augen schließend; seufzend:

Boah! Wie ich dieses Thema hasse! *Schüttelt den Kopf, atmet schwer.* Warum nur muss ich so ein schweres Thema bekommen!? *Öffnet die Augen.* Warum kann dieser Idiot von Lehrer das nicht einem anderen geben? Wenn ich sehe, was die anderen so haben, dann kann ich darüber nur lachen! *Polemisch.* Erkläre die Funktion des Deutschen Bundestages! Dass ich nicht lache! Wie ist die Europäische Union aufgebaut? Erkläre die einzelnen Institutionen! Es gibt ja kaum etwas Leichteres! Einfach lesen, zusammenschreiben, abgeben, gut ist! Aber ich arme Sau! Ich muss dieses beknackte Thema bearbeiten, was sich nur ein Schwachmat ausdenken kann! *Schaut auf ihre Unterlagen und wischt sie mit einem Streich des Arms weg.* Nur beschissen, das Thema!

Annika lässt ihren Kopf langsam auf den Tisch sinken, bis sie diesen mit ihrer Stirn berührt. In dieser Haltung bleibt sie eine Zeitlang sitzen. Dann kommt Markus, ihr Bruder, aus dem Flur herein.

Markus *als er seine Schwester sieht:*

Geht es dir nicht gut, Schwesterherz?

Annika *ohne den Kopf zu beben:*

Alles gut, Markus! Alles gut!

Markus *geht in die Küche:*

Na, dann!

Er holt sich in der Küche einen Apfel, säubert diesen und kehrt, ihn abbeißend, zu Annika zurück.

Markus *sich über den Tisch beugend:*

Was musst du denn lernen?

Annika:

Nichts!

Markus *blättert in einem Buch:*

Das sieht mir aber nicht nach nichts aus! *Murmelnd; lesend.* Perspektiven für die Zukunft Europas! *Beißt erneut ab.* Du beschäftigst dich aber mit seltsamen Themen. Musst du das?

Annika:

Musst du mich nerven? Ich habe schon keinen Bock, das Thema zu bearbeiten – da musst du mir nicht auch noch auf den Keks gehen!

Markus:

Ist ja schon gut! Wollte dich nicht nerven! Aber wenn du meine Hilfe irgendwie brauchen kannst, weißt du ja, wo du mich findest!

Annika:

Ja, ja! Wenn ich nicht mehr weiter weiß, wird mir mein Bruderherz helfen! Vielen, vielen Dank!

Markus *im Abgehen:*

Hey, wenn du meine Hilfe nicht brauchst, kein Problem! Aber dass du deinen Frust bei mir ablässt, finde ich echt bescheuert! Ich will dir nur meine Hilfe anbieten!

Annika *verändert:*

Sorry! Es tut mir leid!

Markus:

Klar doch!

Annika *aufschauend:*

Nein, echt, du hast recht! Du kannst nichts dafür, dass ich das wohl beschissenste Thema bekommen habe, das im Lostopf war!

Markus:

Willst du mir verraten, was es ist, oder soll ich verschwinden?

Annika:

Kannst bleiben! Das Thema heißt: Die Perspektive der europäischen Jugendlichen! Toll, nicht wahr! Und besonders soll ich auf die Zukunftsperspektiven der Jugendlichen in den unterschiedlichen Ländern eingehen! Das ist mal voll ins Klo gegriffen!

Markus:

Das stimmt wohl! Was gab es sonst noch? Bundestag, Bundesrat...

Annika:

Natürlich! Die einfachen Themen sind zu den faulsten Schülern gegangen, und ich habe mir diesen Mist eingebrockt!

Markus:

Hast du dir selbst eingebrockt oder hat dir der Lehrer eingebrockt?

Annika:

Keine Ahnung! Wahrscheinlich bin ich nicht ganz unschuldig!

Markus:

Wieso das denn?

Annika:

Weil ich irgendwann mal behauptet habe, dass ich gerne anspruchsvollere Themen als nur den Bundestag haben möchte. Jetzt nicht in einer Hausarbeit oder so, nein, ich meinte eigentlich im Unterricht! Da machen wir aber genau das, was ich öde finde, und zu Hause darf ich jetzt diesen Mist hier machen und finde einfach nichts, was mir die Hoffnung gibt, dass ich die Arbeit irgendwann einmal fertig bekomme!

Markus:

Ob du es glaubst oder nicht: Du wirst die Arbeit fertig bekommen, und wenn sie fertig ist, wirst du dir denken, wie leicht es doch war, sie zu schreiben!

Annika:

Ja, sicher!

Markus:

Nein, das meine ich im vollen Ernst! Wenn du mal in der Arbeit drinsteckst, wirst du merken, wie leicht dir das fällt. Das ist doch immer so bei dir! Aber bis dahin ist es halt mühselig, weil man liest und liest, ohne genau zu wissen, wo man am Ende rauskommt. Also weiß man auch beim Lesen noch nicht, nach was man genau sucht! Das ist das Nervige am Anfang!

Annika:

Na toll! Danke für dein Aufbauen!

Markus:

Was denn? Wenn du mal so viel gelesen hast, dass du weißt, was das Thema ist und was du schreiben willst, ist der Rest fast ein Klacks!

Annika:

Wenn es doch ein Klacks ist – warum schreibst du die Arbeit dann nicht für mich?!

Markus:

Weil du das nicht willst...

Annika:

Und wenn doch?

Markus:

...und weil ich selbst genug mit meinem Studium zu tun habe! Da kann ich mir nicht noch leisten, eine Arbeit zu schreiben, die du selbst viel besser schreiben kannst! *Kurze Pause.* Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass du das geheimhalten kannst! Dafür bist du doch ein viel zu großes Plappermaul, und wenn das dann rauskommt, gibt es so viel Ärger, dass du dir wünschst, niemals auch nur darüber nachgedacht zu haben!

Annika:

Ja, ja, ist schon gut! Vielleicht tut es mir doch nicht leid!

Markus:

Egal, ob es dir leidtut oder nicht – am Ende musst du da durch, und glaub mir, da sind schon so viele durchgekommen, dass ich nicht glauben kann, dass ausgerechnet du daran scheitern wirst!

Da Annika nur ins Leere blickt, aber keine Antwort gibt, beißt Markus ein weiteres Mal in den Apfel und geht aus dem Raum. Annika bleibt allein und dreht sich langsam, in Gedanken, zurück zu ihren Büchern und beginnt langsam darin zu lesen. Schon nach kurzer Zeit, stützt sie erneut ihren Kopf in die Hände und schließt die Augen.

Annika:

Ich hasse, hasse, hasse dieses Thema! *Schreiend.* Ah! Wenn ich nur die beschissenen Kopfschmerzen loswerden würde!

Aus dem Wohnzimmer kommt Heike, Annikas Mutter, dazu.

Heike *sorgenvoll:*

Hast du gerade geschrien? Ist alles in Ordnung bei dir?

Annika:

Nichts ist in Ordnung! Ganz im Gegenteil! Alles ist beschissen!

Heike *näherkommend:*

Was denn, meine Kleine? Wie kann ich...

Annika:

Kannst du mal aufhören, mich deine Kleine zu nennen! Ich bin nicht mehr dein kleines Mädchen, dem du einfach über die Haare streichen kannst, und alles ist gut!

Heike:

Entschuldigung! Ich kann ja nicht wissen, dass du zur Zicke wirst, wenn es mal nicht nach deinem Geschmack läuft! *Annika schweigt.* Was ist denn los? Du sitzt jetzt schon seit einigen Stunden über den Büchern und es scheint mir, dass du nicht wirklich weitergekommen bist!

Von der Seite tritt Peter, Annikas Vater und Heikes Ehemann, in die Küche.

Annika blaffend:

Ach, ernsthaft!? Du bist eine Blitzmerkerin! Vielleicht sollte ich dich darum bitten, meine Arbeit zu schreiben! Vielleicht würde es dann besser werden!

Peter aus dem Hintergrund:

Jetzt reicht es aber, junge Dame! Du kannst von mir aus rumschreien, wenn du dich ärgerst! Aber wenn ich dich noch mal so mit deiner Mutter reden höre, dann sprechen wir beide mal miteinander – und da bin ich mir nicht sicher, ob es dir dann noch so gefällt!

Annika geschockt:

Entschuldige, Papa!

Peter streng:

Du brauchst dich nicht bei mir zu entschuldigen, sondern bei deiner Mutter!

Annika:

Entschuldige, Mama!

Heike:

Entschuldigung angenommen! *Sie umarmt ihre weiterhin sitzende Tochter.* Jetzt erzähl uns aber mal, warum du so voller Zorn bist!

Annika sich von ihr lösend:

Ach, ich muss eine Hausarbeit für die Schule schreiben und komme einfach nicht voran! Ich habe einfach das schwerste Thema – die anderen haben viel leichtere!

Peter:

Andere bekommen meistens die leichteren Aufgaben! Zumindest glaubt man das immer! Aber lass dir gesagt sein, dass du auch nur glänzen kannst, wenn du die schwereren Aufgaben bekommst! Einfach kann jeder!

Annika:

Papa und seine schlaunen Sprüche!

Peter nicht sehr ernst:

Fräulein!

Heike:

Was hast du denn für ein Thema?

Annika:

Ich soll über die Perspektiven der europäischen Jugendlichen schreiben und mich dabei vor allem auf die Jugendlichen in den unterschiedlichen Ländern konzentrieren!

Peter:

Das ist doch ein spannendes Thema! Ich weiß gar nicht, was du da dagegen hast!

Annika:

Ja du, der jeden Tag seine Zeitung liest und sich generell für Politik interessiert, du bist ja auch nicht ich! Mich interessiert dieses ganze Thema nicht sonderlich und ich finde das mit der Europäischen Union einfach nur noch nervig!

Peter:

Du findest die Europäische Union nervig?

Annika:

Ja! *Peter ist überrascht.* Was bist du denn so überrascht? Ich habe mich noch nie dafür interessiert – oder für Politik generell – und jetzt muss ich sogar was darüber schreiben! Ich würde in Sozialkunde viel lieber über gesellschaftliche Schichten oder über Milieus schreiben oder so! *Total affektiert.* Schlimmer geht's nimmer!

Peter:

Ich kann ja verstehen, dass du Politik nicht magst und auch, dass du deine Aufgabe in der Schule schwierig oder gar ätzend findest, aber dass du die Europäische Union nervig findest, wundert mich doch sehr! Immerhin ist die Europäische Union der Hauptgrund, warum es uns Deutschen im Moment so gut geht!

Annika:

Das mag alles sein, Papa! Darum geht es mir doch gar nicht!

Peter:

Worum denn, wenn nicht um die Sicherheit, die dir für dein Leben geboten wird? Dass du eine Ausbildung machen kannst, studieren, was auf dem Teller ist, Kunst, Sport, Musik, deinen Hobbys nachgehen kannst! Da frage ich mich ernsthaft, warum dich die Europäische Union annervt.

Annika:

Das ist nicht so leicht zu erklären!

Peter:

Aha! Das ist mal wieder typisch Annika! Erst etwas in den Raum stellen, irgend so eine markante Aussage, die sich toll anhört, aber wenn man dann mal nachfragt und bohrt, was sich hinter der Aussage verbirgt, stellt man fest, dass viel heiße Luft dabei ist!

Heike:

Peter! Das ist jetzt von dir unfair! Auch wenn Annika dir nicht direkt sagen kann, warum sie so ein Gefühl hat, heißt das noch lange nicht, dass sie sich keine Gedanken macht!

Peter:

Aber das halte ich ihr doch gar nicht vor!

Heike:

Doch, das tust du! Und wenn du mich fragst, finde ich dein Verhalten ihr gegenüber nicht viel anders als ihr Verhalten mir gegenüber!

Peter:

Aber bitte, Heike! Da sind doch himmelweite Unterschiede! Sie hat dich angestunken, während ich ihr versuche, etwas beizubringen!

Heike:

Aber mit einer Attitüde, als wärst du der Oberlehrer, der das Recht gepachtet hat und zur Not ihr einfach deine Meinung mit der Peitsche eintrichterst. Denkst du, dass das der richtige Weg ist, Annika bei ihrem Problem zu helfen?

Peter schweigt, aber nicht aus Betroffenheit.

Annika:

Würdet ihr beide bitte aufhören zu streiten? Bitte! Denn das bringt mich bei meiner Hausarbeit keinen Meter weiter!

Heike:

Ist ja gut! Ich wollte dich nur in Schutz nehmen!

Annika:

Danke, Mama! Aber ich bin kein kleines Mädchen mehr, das immer in Schutz genommen werden muss, weil es selbst nicht weiterkommt!

Heike:

Das weiß ich doch, Süße!

Annika verzieht das Gesicht, bleibt aber stumm. Alle drei schweigen, dann kommt Markus zurück in den Raum.

Markus stehenbleibend:

Was ist euch denn über die Leber gelaufen?

Peter *aufmerkend:*

Markus! Gut, dass du dazukommst! Ich habe mal eine Frage an dich!

Markus:

Ja?!

Peter:

Was hältst du von der Europäischen Union?

Markus:

Was soll ich schon von ihr halten? Sie ist wichtig, wenn du mich fragst!

Peter:

Aber warum ist sie wichtig?

Markus *kurz überlegend:*

Nun ja! Die Europäische Union ist für die Wirtschaft wichtig. Und für die Gesellschaft, denke ich. Sie gibt uns Sicherheit, auch gegen die stärker werdenden Industrienationen und die Schwellenländer zu bestehen. Außerdem ist sie ein notwendiger Schritt auf dem Weg zu einer globalisierten Welt! Auch wenn ich sagen muss, dass sie sich schneller verändern muss, weil sich viele Sachen so schnell ändern, dass sie mit dem jetzigen System nicht sehr weit kommt und bald abgehängt sein wird!

Peter *zu Heike:*

Siehst du?! Genau das, was ich gesagt habe!

Heike:

Das, was du sagen wolltest, meinst du!

Peter:

Dann das, was ich sagen wollte! Aber das ist doch egal! Die Hauptsache ist, dass wir beide derselben Meinung sind! *Legt seinen Arm um die Schulter seines Sohnes.* Annika! Hast du verstanden, was dir dein Bruder gerade gesagt hat?

Annika:

Und wenn schon! Was hat das mit meinem Problem zu tun?

Peter:

Vielleicht alles?! Du wolltest doch wissen, warum die Europäische Union so wichtig ist! Oder etwa nicht?

Annika:

Eigentlich nicht!

Peter stutzig:

Wie?!

Heike *Annika zuvorkommend:*

Sie soll nicht über die Wichtigkeit der Europäischen Union schreiben, sondern über die Perspektive der Jugendlichen in der EU! Das sind zwei völlig grundverschiedene Themen!

Peter:

Das sehe ich anders! Das Thema der Zukunft und der Sicherheit ist kausal verbunden mit der Wichtigkeit und Anerkennung der Europäischen Union als Notwendigkeit der Europäer, um in einer globalisierten Welt nicht abgehängt zu werden! Das hat doch direkten Einfluss auf die Jugendlichen und deren Zukunft!

Heike *zweifelnd:*

Ich bin mir nicht so sicher, ob der Einfluss so kausal eindeutig ist!

Markus:

Auch wenn ich dir nicht gerne widerspreche, Papa, aber ich finde auch, dass der Einfluss zwar vorhanden ist, aber nicht so stark ist wie aktuell die Schuldenkrise!

Peter:

Die Schuldenkrise, die Ausdruck einer sich verändernden Umwelt ist, die direkten Einfluss auf die Europäische Union hat! Was wollt ihr denn noch mehr?

Heike:

Also doch keinen direkten Einfluss, sondern eher indirekte Einflüsse?

Peter:

Jetzt willst du aber Haare spalten, oder?

Heike:

Nein, wieso...

Peter:

Ich habe doch nicht behaupten wollen, dass der Einfluss direkt oder indirekt ist! Es ging mir viel eher darum, dass es diesen Einfluss gibt! Dass die genannten Punkte alle zusammengehören, ohne dass man sich einen herausnehmen kann, der dann die Grundursache allen Übels ist! Nein, es sind verschiedene Einflussfaktoren, die das Heute, aber auch die Zukunft der Jugendlichen in Europa beeinflussen! *Zu Annika.* Meinst du nicht, dass das schon die Antwort auf deine Frage sein könnte, Liebes?

Annika:

Ich habe aufgehört, euch zuzuhören!

Markus *kopfschüttelnd; in die Küche gehend:*

Meine ach so coole Schwester!

Annika *flüsternd:*

Mein besserwisserischer Bruder!

Peter:

Was?

Annika:

Nichts Wichtiges! Ich habe nur gesagt, dass ich euch nicht zuhören kann, weil ich es hasse, wenn ihr euch über ein Thema unterhaltet, das mir helfen soll, es aber nicht tut!

Peter:

Warum denn nicht? Ich meine...

Heike:

Du meinst wieder zu viel! Wenn Annika sich nicht von uns helfen lassen will, dann sollten wir sie in Ruhe lassen!

Annika:

Danke, Mama!

Peter:

Nein! Es will mir nicht in den Kopf, dass sie nach Hilfe fragt, dann aber nicht zuhört, wenn wir ihr helfen! Mit so einer Einstellung wird sie nicht sehr weit im Leben kommen!

Annika:

Ich wüsste zwar nicht, dass ich euch um Hilfe gebeten habe, aber danke für eure Hilfe. Echt, Papa! Super, vielen Dank!

In diesem Moment kommt Evelyn, die jüngste Tochter der Familie, herein.

Evelyn:

Müsst ihr euch so streiten? Ich höre euch bis in mein Zimmer!

Heike *ihre Tochter in den Arm nehmend:*

Entschuldige, Liebes! Aber wir hatten ein Thema zu klären und sind da wohl ein wenig zu laut geworden!

Evelyn:

Ich habe fast jeden Satz verstehen können! Das macht das Hausaufgaben erledigen nicht leichter!

Heike:

Es tut uns leid! Geh wieder nach oben und mach deine Hausaufgaben fertig! Ich bin mir sicher, dass wir hier fertig diskutiert haben!

Peter will zu etwas anheben, doch Heikes Blick reicht aus, um den Vater verstummen zu lassen. Den Frust runterschluckend, schaut er, was Markus macht, und als dieser Richtung Ausgang geht, schließt sich Peter dem Sohn an. Beide ab. Auch Evelyn geht hinterher. Annika und ihre Mutter allein.

Annika:

Was für Besserwisser! Und Markus wird auch so einer wie Papa! Wie der mich annervt, wenn der euch beweisen will, was er so alles Tolles an der Uni lernt! Ich hoffe, dass ich das nicht so oft mitbekommen muss, sonst kotze ich noch auf den Tisch!

Heike:

Jetzt ist aber mal gut, Annika! Ich kann ja verstehen, dass du dich nicht gerne von Papa und Markus belehren lässt! Die beiden sind auch nicht gerade einsichtig, selbst wenn sie mit der Nase darauf gestoßen werden, dass sie völlig falsch liegen! Selbst dann noch versuchen sich die beiden rauszureden!

Annika *seufzend:*

So sind sie wohl, die beiden!

Kurzes Schweigen.

Heike:

Möchtest du jetzt alleine sein oder kann ich dir noch irgendwie helfen?

Annika:

Wenn ich es mir aussuchen kann, würde ich jetzt lieber alleine an meiner Hausarbeit arbeiten!

Heike:

Gut! Dann bin ich im Wohnzimmer, falls du mich brauchst!

Annika:

Ist gut, Mama!

Heike lächelt kurz, ebe sie nach rechts aus dem Raum geht. Annika allein.

Annika den Kopf erneut in die Hände stürzend:

Die werden immer nerviger! Alle beide! Und Markus schießt fast noch den Vogel ab! Wie er mit Papa wieder mal über etwas diskutierte, was mir überhaupt nichts bringt! Sie denken immer, dass es mir helfen wird, wenn sie so klugscheißen, aber am Ende habe ich keine Ahnung, was die mir sagen wollen, weil sie oft selbst nicht wissen, was sie sagen wollen! *Kurzes Schweigen.* Gott, die nerven mich an! Setzt sich wieder gerade hin. Aber es nützt ja nichts! Die Hausarbeit schreibt sich nicht von allein! Also los!

Annika beginnt einen Text zu lesen, macht sich ein paar Notizen, murmelt zwischendurch Unverständliches, liest weiter. Indem sie einfach weiterarbeitet, fällt der Vorhang.

Zweites Bild

Als der Vorhang wieder hochgeht, ist niemand zu sehen. Auf dem Esstisch sind immer noch die vielen Bücher zu sehen, die Annika benötigt, um ihre Hausarbeit zu schreiben. Von rechts jedoch, aus dem Wohnzimmer, tönt leise der Widerhall von Popmusik. Es vergeht eine Weile, und als Annika von der Seite auf die Bühne tritt, wird die Musik kurzzeitig lauter – wie bei einer geöffneten Türe –, ebe sie wieder leiser wird. Annika geht zielstrebig durch den Raum in die Küche, sucht eine Schüssel und füllt diese mit Knabbereien. Währenddessen kommt Paul aus dem Wohnzimmer dazu, und als die Musik lauter wird, dreht sich Annika um.

Annika:

Hey, Paul! Ich komme gleich wieder! Wollte nur was zum Knabbern holen!

Paul geht zu dem Esstisch und schaut über die Bücher:

Sind das die Bücher, die du eben meintest?

Annika:

Yep! Großer Mist, kann ich dir sagen!

Paul klappt ein Buch zu, schaut auf den Deckel, klappt es wieder auf:

So uninteressant finde ich dein Thema jetzt nicht! Es gibt sicherlich Schlimmeres!

Annika:

Ach, wirklich? Nenn mir auch nur eins!

Paul:

Alle Themen über irgendeine Organisation, wie sie aufgebaut ist und welche Funktionen sie hat und dieses ganze Blabla!

Annika:

Aber gerade die sind doch so einfach, dass sie super sind! Das, was ich bekommen habe, ist doch eine Bestrafung!

Paul:

Warum das denn?

Annika *ist fertig und kommt mit der Schüssel an den Tisch:*

Na, weil die anderen nur ein Buch und das Internet brauchen, sich an einem Abend mal was zusammenschreiben und nicht falsch liegen können, wenn sie sich ein wenig anstrengen. Ich hingegen muss so viele Bücher wälzen! Und als ich unseren Lehrer gefragt habe, was er denn genau mit dem Thema meint – weißt du, was er mir da gesagt hat?

Paul:

Nein?!

Annika:

Dass ich das mal schön selbst herausfinden solle! Ist das zu fassen!?

Paul:

Warum regst du dich denn darüber auf? Ich finde, dass dir nichts Besseres passieren konnte!

Annika:

Ja, klar! Das konnte jetzt auch nur von dir kommen!

Paul:

Sieh es doch mal von der Seite: Bei den anderen gibt es nur richtig und falsch! Die bekommen für richtig eine ordentliche Note, für falsch eine schlechte.

Annika:

Na, und?!

Paul:

Na, bei dir gibt es nicht nur richtig und falsch! Bei dir gibt es auch noch einiges dazwischen. Aber wenn du doch richtig liegst, sauber argumentierst und keinen Stuss schreibst, wirst du auch eine richtig gute Note erhalten.

Annika:

Na super! Und habe dabei wochenlang Stress gehabt! Während die anderen sich einen Lauen machen!

Paul:

Ich glaube nicht, dass sich die anderen einen Lauen machen können! Denn ein einfaches Thema gut zu machen, ist nicht so leicht, wie du dir das vorstellst! Und wenn du nur mal daran denkst, wie einige auf gute Noten aus sind – die werden auf jeden Fall noch mehr schwitzen als du! *Annika schaut nicht sehr überzeugt.* Jetzt komm schon, Annika! Das wird schon! Und wenn du mal den Einstieg gefunden hast, wirst du sehen, wie es von alleine läuft! Und dann räumst du mit der besten Arbeit auch die Supernote ab und alle Mühen sind vergessen! Lächelnd. Dann strahlst du wieder!

Annika:

Du redest schon ganz so wie mein Vater! Dass ihr immer so positiv sein müsst! Aber ihr müsst ja auch nicht den Text schreiben!

Paul *indem er einen Text zu lesen beginnt:*

Okay, okay! Dann lass mal schauen, was du bisher hast!

Annika *während Paul liest:*

Ach, in Wirklichkeit habe ich noch keinen Plan! Ich dachte, ich hätte einen, aber dann kamen meine Eltern und mein großer Bruder und texteten mich so lange zu, dass ich gerade mal nicht mehr weiß, was ich mir überhaupt zu dem Thema schon überlegt hatte! Boah, gingen die mir auf den Keks! Das kannst du dir gar nicht vorstellen!

Während Annikas letzten beiden Sätze kommen Tanja und Thomas aus dem Wohnzimmer ins Esszimmer.

Tanja:

Wer geht dir auf den Keks?

Annika:

Ach, meine Eltern und mein großer Bruder!

Thomas:

Gehen einem die Eltern nicht immer auf den Keks?

Annika:

Eigentlich komme ich ganz gut klar mit meinen Eltern! Meine Mutter ist schon echt locker und mein Paps nervt nur, wenn er irgendetwas besser weiß und dann alle belehren will! Aber das geht schon! Meistens höre ich dann einfach weg!

Thomas:

Und dein Bruder? Ich dachte, ihr wärt ein Herz und eine Seele!

Annika:

Das waren wir auch einmal! Aber seitdem er studiert, wird er immer mehr zu einem Großkotz, der glaubt, dass er die Klugheit mit Löffeln gefressen hat und schlauer ist als alle anderen auf diesem Planeten! Wie oft der mich in letzter Zeit belehrt hat, nur weil er irgendwas von irgendeinem overschlauen Professor aufgeschnappt hat, kann ich schon gar nicht mehr zählen!

Tanja *zu Paul:*

Und du hast nichts Besseres zu tun, als abends auch noch deinen Kopf in Bücher zu stecken?
Blättert ihrerseits. Sind das Markus' Bücher?

Annika:

Nein, das sind meine!

Tanja:

Echt?! Deine?! Was machst du denn damit?

Thomas *grinsend:*

Wie wäre es mit – Lesen?!

Tanja:

Du Glücksritter! Unfassbar, dass du auch mal was schnallst! Und dann auch noch beim Thema Lesen! Du, der stolz darauf ist, dass er bisher noch nie eine Schullektüre gelesen hat!

Thomas:

Tja – Klugheit und kluge Lebenseinstellung haben nicht immer was miteinander zu tun!

Tanja:

Na toll! Gleich kommt es wieder!

Thomas:

Kommt wieder was?

Tanja:

Ach, lassen wir das! *Zu Annika.* Was sind das denn hier für Bücher?

Annika:

Die sind alle für die Hausarbeit, die ich schreiben muss!

Tanja *sich erinnernd:*

Stimmt! Du hast ja dieses bescheuerte Thema bekommen! Was war es noch mal? Irgendwas mit den Jugendlichen in der Europäischen Union!

Annika:

Die Perspektive der europäischen Jugendlichen!

Paul:

Ich finde, dass das ein durchaus reizvolles Thema ist!

Tanja:

Für dich ist irgendwie jedes Thema reizvoll, Paul! Du würdest dich auch für die Untersuchung von irgendwelchen Körperflüssigkeiten interessieren! Das hat nichts zu sagen!

Paul *sarkastisch:*

Vielen Dank für die Blumen!

Thomas:

Bei den richtigen Körperflüssigkeiten würde ich auch gerne Untersuchungen...

Tanja *ihn unterbrechend:*

Das wollen wir gar nicht wissen, Thomas! *Zu Annika.* Aber jetzt mal ganz im Ernst! So wirklich cool finde ich dein Thema auch nicht, Annika! Ist doch voll schwer, erstmal herauszufinden, was die Aufgabe ist!

Annika:

Genau! Endlich mal jemand, der mich versteht! Alle anderen wollen mir einreden, dass es superleicht wäre! Dass es von alleine läuft, wenn ich mal angefangen habe! Ich dagegen finde, dass mir eigentlich gerade mal kein schwereres Thema einfällt!

Thomas:

Findest du?

Annika:

Ja, finde ich!

Tanja:

Das finde ich auch!

Thomas:

Und warum?

Tanja:

Na ja – unter dem Thema können sich so viele Sachen verbergen, dass ich gar nicht wüsste, wo ich anfangen müsste!

Paul:

Eigentlich ist es doch ganz einfach. Das Thema sind die Jugendlichen Europas und die Zukunft, die sie haben!

Tanja:

Ja, von mir aus! Aber das ist doch nur der äußere Rahmen! Du vergisst, dass sie keine dreihundert Seiten schreiben soll, sondern nur zehn bis zwölf! Wenn du vom Hölzchen aufs Stöckchen kommst, wird das nichts!

Paul:

Das ist schon richtig! Aber es ist nicht so, dass sie sich Gedanken machen muss, ob sie überhaupt die zwölf Seiten gefüllt bekommt!

Annika:

Die müssen sich die anderen auch nicht machen. Zwölf Seiten über die Funktionen des Deutschen Bundestages zu füllen, ist doch eine supereinfache Sache! Zwölf Seiten über etwas zu schreiben, von dem du nicht mal eine Ahnung hast, worauf das Ganze hinauslaufen soll, ist schon eine andere Hausnummer!

Thomas:

Da stimme ich ausnahmsweise mal Annika zu!

Annika *polemisch*:

Na, danke, Thomas! Auf deine Zustimmung habe ich sehnlichst gewartet. *Thomas ist nicht sauer, sondern grinst dämlich.* Aber jetzt mal im Ernst, Leute! Ich habe keine Ahnung, wo ich das Thema anfangen soll! In Griechenland, in Spanien, in Portugal, in Irland, in England, in Frankreich oder am Ende doch bei uns in Deutschland – und da vielleicht nur hier, wo wir wohnen – oder soll ich am besten doch die Jugendlichen in Europa über einen Kamm scheren und dann darüber was schreiben? *Kurze Pause.* Ich finde dieses Thema viel zu krass, und wenn ihr mich fragt, ist das eine Bestrafung!

Paul:

Ich sagte dir eben ja schon, dass es auch eine Auszeichnung sein kann! Dass dein Lehrer dir das zutraut und nicht vorhat, dich niederzumachen! Weil man mit einem schweren Thema leichter zu glänzen ist als mit einem einfachen Thema, was sowieso jeder hinbekommt!

Tanja:

Das ist schon klar, Paul! Das ist aber auch nicht das Thema!

Annika:

Außerdem, was bringt mir dieser vermeintliche Vorteil, wenn ich keine ordentliche Arbeit zusammenbekomme! Erstmal muss ich ja was in der Hand haben, bevor ich damit überhaupt glänzen kann, oder nicht?!

Schweigen.

Thomas:

Und deine Eltern und dein Bruder haben mit dir schon darüber gesprochen? Dein Bruder studiert doch Wirtschaft, oder nicht?

Annika:

Darüber gesprochen? Du bist witzig! Belehren ist eher das richtige Wort! Oder haben es versucht! Aber irgendwie habe ich schon nach dem ersten Satz den Kopf dichtgemacht, weil es mich ankotzte, dass sich mein Vater wieder mal wie der Allwissende aufspielte, und als er von meiner Mutter einen drübergebraten bekam, auch noch Markus auf seine Seite zog, weil er wusste, dass der bereitwillig jedem das Messer in den Rücken drückt! Und ja – er studiert Volkswirtschaft.

Tanja:

So kenne ich Markus gar nicht!

Annika:

Es ist einfach nur beknackt, dass er sich immer mehr zu meinem Vater verändert. Als er noch im Abi war, schien er mir der einzige vernünftige große Bruder zu sein, den ich kannte. Doch jetzt ist er eher ein Vollassi, wenn du mich fragst!

Kurzes Schweigen.

Thomas:

Du weißt also nicht mehr, was dir deine Eltern oder Markus gesagt haben?

Annika *leicht genervt:*

Nein! Das will ich auch gar nicht wissen.

Tanja:

Was soll die Fragerei, Thomas? Siehst du nicht, wie Annika das ganze Thema annervt?

Thomas:

Ich sehe das schon!

Tanja:

Aber?

Thomas:

Ich habe da so eine Idee!

Tanja:

Du und deine Ideen!

Thomas:

Ja, ich und meine Ideen! Die sind oft besser, als ihr zugeben wollt!

Paul:

Dann lass mal hören!

Thomas:

Was haltet ihr davon, wenn wir uns jetzt hier zusammen an den Tisch setzen und über das Thema diskutieren?

Annika *überrascht:*

Du willst was?

Thomas:

Dass wir das Thema jetzt so lange diskutieren, bis wir uns sicher sind, dass Annika weiß, was sie zu machen hat!

Annika:

Und was ist mit den Filmen, die wir ausgeliehen haben? *Nimmt die Schüssel in die Hand.* Wir wollten doch chillen und was futtern!

Thomas:

Futtern können wir auch hier! Und die Filme können wir uns auch noch mal ausleihen! Ich finde, dass wir über das Thema diskutieren sollten! Dann kann Annika den Knatsch mit ihren Eltern vergessen und weiß danach hoffentlich, was sie schreiben muss.

Tanja *überrascht:*

Ich gebe es ja nicht gerne zu, aber diese Idee ist mal eine richtig gute!

Annika:

Das meinst du jetzt doch nicht ernst, oder?

Tanja:

Warum denn nicht? Ich meine, bevor du den ganzen Abend genervt und sauer bist, können wir uns genauso gut an die Arbeit machen! Und wer weiß, vielleicht bekommen wir ja auch schon was zusammen, mit dem du deine Arbeit schreiben kannst! Wär doch super! Oder nicht? Zu Paul. Was sagst du dazu, Paul?

Paul:

Wenn ich ehrlich bin, frage ich mich, ob das überhaupt erlaubt ist!

Tanja:

Wovon zum Teufel sprichst du? Warum sollte das nicht erlaubt sein?

Paul:

Na ja! Fällt das nicht irgendwie unter das Verbot, dass man eine solche Arbeit alleine machen muss, sonst kann man eine Sechs bekommen?

Tanja *nach kurzem Überlegen:*

So ein Quatsch! Das kann nicht sein! Stell dir mal vor, das wäre tatsächlich so! Dann dürfte es kein Fernsehen und keine Zeitung geben!

Paul:

Aber wir helfen doch Annika, die Arbeit zu schreiben! Oder etwa nicht?!

Thomas:

Nein, genau das tun wir nicht!

Paul:

Sondern?

Thomas:

Ich will gar nicht, dass wir ihr die Arbeit schreiben! Ich will lediglich darüber diskutieren, was ja wohl nicht verboten ist! Die Arbeit schreiben muss sie schon selbst! Aber die Diskussion davor – die ist doch wohl nicht verboten!

Tanja:

Genau! Sonst dürftest du ja niemanden vorher fragen!

Paul:

Gut – von mir aus! Wollte das nur mal ansprechen – nicht, dass es nachher Ärger gibt!

Thomas:

Alles klar! *Annika sieht nicht gerade glücklich aus.* Komm schon, Annika, Kopf hoch! Wir machen das jetzt hier und vielleicht sind wir schneller fertig, als wir alle meinen! Dann können wir uns immer noch ins Wohnzimmer hocken, einen Film gucken und chillen!

Annika:

Na gut! Ihr scheint ja so Feuer und Flamme zu sein, dass ich sowieso keine andere Alternative habe!

Thomas:

¡Exactamente!

Annika:

Vorausgesetzt, du hörst mit deinem falschen Spanisch auf! *Stellt die Schlüssel auf den Tisch und geht in Richtung Wohnzimmer.* Ich mach dann mal den Fernseher aus!

Annika zur Seite ab.

Tanja:

So, ihr beiden! Auch wenn du dich nicht wohlfühlst, Paul, bitte ich dich, dein Wissen einzubringen, weil ich glaube, dass Annika genau das brauchen wird, um keinen Müll abzugeben. Und du, Thomas! Sei ein bisschen cooler, denn wir kennen alle deinen Enthusiasmus!

Thomas:

Meinen Enthusiasmus?!

Tanja:

Du weißt schon, was ich meine!

Thomas:

Und was, wenn nicht?!

Tanja zischend:

Bremse dich einfach, wenn du merkst, dass du wieder zu galoppieren beginnst! Vor allem – erzähl keinen Stuss, wenn du keine Ahnung hast!

Thomas:

Ach, das meinst du damit!

Tanja:

Genau das meine ich!

Paul:

Tanja?

Tanja:

Ja?

Paul:

Wir sollten von Anfang an darauf achten, dass sich die Diskussion nicht verselbständigt!

Tanja:

Ist gut, Paul!

Thomas:

Was meinst du denn damit?

Paul:

Dass wir nahe am Thema bleiben und uns schon so früh wie möglich darauf festlegen, in welche Richtung die Arbeit gehen soll. Damit wir nicht zu lange diskutieren und Annika dabei mehr verwirren, als dass wir ihr helfen!

Thomas *ihm geht ein Licht auf:*

Ah! Allet klärchen!

Von der Seite kommt Annika aus dem Wohnzimmer zurück. Als sie in den Raum kommt, suchen sich alle einen Platz zum Sitzen. Es hat etwas Förmliches, Steifes, wie alle die Aufgabe angehen.

Annika:

Soll ich mitschreiben oder wollen wir nur diskutieren?

Tanja:

Keine Ahnung! Ich finde, wir sollten einfach mal anfangen und schauen, was sich ergibt! *Kurzes Schweigen.* Will einer anfangen? *Keine Reaktion.* Na schön! Dann mache ich mal den Anfang. *Kurze Denkpause.* Ich finde, dass die Perspektive der Jugendlichen in Europa beschissen ist! *Alle schauen sie erschrocken an.* Ist doch so! Oder etwa nicht?! Ich meine, schaut euch doch mal nur die arbeitslosen Jugendlichen im Süden Europas an! Und bei uns? Ich meine, geht es uns denn so viel besser? Ja klar, wir werden wahrscheinlich alle studieren gehen und danach Jobs finden, aber wenn ich mir so das Leben anschau, wie schnell es sich ändert, von heute auf morgen – dann bin ich mir nicht mehr so sicher, ob wir vielleicht die nächste Generation sind, die über die Klippe springen muss!

Thomas *beeindruckt:*

Krass!

Paul:

Allerdings ist das eine sehr krasse Einstellung! Ich denke auch, dass Tanja uns damit provozieren will! *Tanja lächelt nur kurz.* Auch ich glaube, dass sich die Zeiten ändern werden. Auch bei uns! Vielleicht nicht in unserer Generation – obwohl ich das auch für möglich halte –, sondern eher in der nächsten oder übernächsten Generation! Aber das Leben wird sich verändern!

Annika:

Inwiefern wird sich das Leben ändern?

Paul:

Es wird sicherlich immer schwerer, ein Leben zu planen. Sieh dir doch nur mal das Leben unserer Eltern – oder noch viel krasser das Leben unserer Großeltern – an! Da sieht man doch gleich, wie

die ein Leben lang planen konnten, weil sie eine Arbeit hatten, eine Familie, ihr Leben. Wir aber wissen ja nicht mal, wie die Welt in fünf Jahren aussehen wird! Wer weiß, in welcher Form wir studieren gehen? Zu Hause sitzen und übers Internet die Vorlesungen hören? Oder doch in der Uni, aber voll vernetzt, mit unseren Handys, die mehr können als der beste Computer vor fünf Jahren!

Thomas:

Stimmt! Wenn ich daran denke, wie ich letztens einen neuen Computer bekam und mir überlegte, wie lange ich den alten hatte, der nach meiner Meinung gar nichts mehr taugte, da schockte es mich, dass der nicht mal drei Jahre auf dem Buckel hatte.

Tanja *zynisch:*

Die Geschichte deines neuen Computers bringt uns jetzt sehr gut voran! Vielleicht sollte Annika die Hausarbeit darüber schreiben!

Thomas:

Schon klar! Mach du nur deine Witze! Ich wollte doch nur erklären, dass ich Pauls Aussage völlig richtig finde!

Paul:

Ich denke, dass das alle kapiert haben, Thomas. Tanja will dich doch nur aufziehen.

Tanja:

Vielleicht auch nicht!? *Thomas verzieht sein Gesicht; Tanja lächelt.* Spaß beiseite! Genau das, was Paul sagte, empfinde ich auch! Ich meine, schaut uns an! Wir stecken alle mitten im Abi und in weniger als zwei Jahren müssen wir uns entscheiden, ob wir studieren oder eine Ausbildung machen wollen. Dann wird sich der eine oder andere die Frage stellen, ob er vielleicht Nachwuchs haben will oder ob es nicht sinnvoller ist, keine Kinder zu bekommen!

Thomas:

Ich bin mir heute schon sicher, dass ich mal Kinder haben möchte!

Annika:

Und wann willst du die Kinder haben? Mit dreißig?

Thomas:

So früh wie möglich! Obwohl – na klar, erst nach dem Abi, aber ab dann...

Annika:

Und wie willst du sicherstellen, dass du deine Familie auch versorgen kannst, wenn du nicht mal weißt, ob morgen noch alles so ist wie heute?

Thomas:

Seht ihr das nicht ein wenig zu düster? Ich meine, die Welt ändert sich ja auch nicht von heute auf morgen. Klar, mein Computer ist jetzt schon wieder alt, obwohl er flammneu ist! Aber das heißt

doch nicht, dass sich die Gesellschaft so schnell entwickelt, dass morgen alles anders ist. Außerdem können wir uns doch auch dem Neuen anpassen. Vielleicht wird die Zukunft anders als heute, aber der Mensch bleibt doch der Mensch. *Alle schweigen. Was?!*

Tanja:

Sorry, dass wir so geschockt sind! Ich glaube, das war das Klügste, das du jemals gesagt hast!

Thomas:

Was denn? Das mit den Menschen? Na klar! Das ist doch nicht klug, sondern das sieht doch jeder! Das ist ja auch der Grund, warum wir uns in andere Menschen hineinversetzen können! Selbst in die Menschen, die vor langer Zeit gelebt haben, können wir uns hineinversetzen, weil sich an den Dingen, die uns zum Menschen machen, nichts verändert hat!

Paul:

Ich bin beeindruckt, Thomas! Unfassbar, wie recht du hast! Genau, das ist es! Ganz egal, ob sich ein Mensch mit seinem beschränkten Wissen, einem Sextanten, einer Landkarte oder per Internetdienst in der Welt zurechtfindet – am Ende bleibt er der Mensch, der auf der Suche nach einer Information ist und dabei zufrieden, wenn er diese erhält und an sein Ziel kommt!

Tanja *grinsend:*

Klar, so kann man es auch ausdrücken!

Paul:

Na toll, Thomas! Jetzt werden wir beide aufgezogen!

Thomas:

Das ist wohl das Los, wenn man mit zwei Frauen an einem Tisch sitzt und versucht, konstruktiv über ein ernstes Thema zu diskutieren!

Paul *seinerseits grinsend:*

Genau! Denn wenn man als Mann dann eine ordentliche Antwort gibt, können sie es gar nicht fassen, dass wir normale und gut durchdachte Antworten geben, und werden gleich unsicher!

Annika:

Wir sind kein bisschen unsicher!

Tanja:

Wir finden es im Gegenteil cool, dass ihr euch so für diese Diskussion interessiert. Kennt man von dir jetzt weniger, Thomas! Und dass Paul öfters den Klugscheißer spielt, wissen wir ja auch schon. Also: alles gut!

Thomas:

Na super! Erst machen wir uns Mühe, dann werden wir aufgezogen und jetzt behandeln uns die Mädels wie kleine Kinder!

Paul:

Es wird nicht besser!

Tanja:

Hey, sorry! Das meine ich ernst! Ich wollte euch nicht wie ein Kleinkind behandeln!

Paul *lachend:*

Reingefallen!

Paul und Thomas lachen. Annika steigt mit ein und selbst Tanja grinst schelmisch.

Annika *macht sich ein paar Notizen:*

Also, der erste Grund für eine unsichere Perspektive der Jugendlichen in Europa ist die sich schnell verändernde Gesellschaft...

Thomas:

Die sich aber weniger schnell verändert als die Technik! Auch ist der Einfluss der Technik zwar spürbar, aber nicht alleine entscheidend!

Annika:

Habe ich aufgeschrieben! Was noch?

Tanja:

Ich finde noch einen Aspekt in dem interessant, was Paul gesagt hat.

Paul:

Und der wäre?

Tanja:

Dass sich das Leben seit einigen Generationen grundlegend ändert.

Annika:

Okay. Was hat sich denn grundlegend geändert?

Tanja:

Na, zum Beispiel, dass es heutzutage normal ist, dass Frauen arbeiten gehen. Und zwar die Mehrzahl der Frauen. Meine beiden Opas sind beide arbeiten gegangen und meine beiden Omas waren Hausfrauen. Meine Mutter dagegen arbeitet Vollzeit und war nur die ersten vier Jahre zu Hause bei meiner Schwester und mir. Dann hat sie es nicht mehr zu Hause ausgehalten, erzählt sie immer!

Thomas:

Aber wie passt das zu dem Thema? Hat das nicht nur indirekt damit zu tun?

Paul:

Nein, ich finde sogar, dass das ein zentrales Thema ist, denn wo sich nun mehr Menschen auf dem Arbeitsmarkt befinden, müssen auch mehr Stellen her! Was aber auch bedeutet, dass Menschen, die bereits einige Jahre im Beruf sind, Vorteile gegenüber Jugendlichen haben, die gerade aus der

Ausbildung oder aus dem Studium kommen! Was dazu führt, dass diese nicht direkt einen guten Job bekommen, was wiederum dazu führt, dass sie erst viel später im Leben Geld verdienen.

Thomas:

Was wiederum dazu führt, dass sie nicht mehr so schnell auf den eigenen Beinen stehen!

Paul:

Genau! Einerseits sind die Jugendlichen immer früher in der Verantwortung, wichtige Entscheidungen für ihr Leben zu treffen, aber auf der anderen Seite wartet der Arbeitsmarkt auch nicht auf sie. Auf die meisten zumindest nicht!

Annika:

Und genau dieser Kampf mit dem Arbeitsmarkt ist es, den man mindestens einmal gewinnen muss!

Tanja:

Den man aber nur dann gewinnen kann, wenn überhaupt Arbeitsstellen oder Ausbildungsstellen verfügbar sind! Das ist ja das ganz große Problem der südlichen Länder in der EU! Dort gibt es einfach zu wenige Jobs für einen zu großen Markt, und am Ende vertrauen die Unternehmen lieber fertig ausgebildeten Arbeitskräften, als das Risiko einzugehen, einen Jugendlichen zu nehmen, der dann entweder vielleicht die Arbeit nicht schafft oder sich querstellt oder was weiß ich. Das Risiko ist vielen Unternehmen dann einfach zu groß!

Paul:

Das ist bei uns aber nicht anders! Nur weil es bei uns mehr Jobs gibt und damit mehr Möglichkeiten, müssen die Unternehmen so reagieren! Wenn sie auch bei uns die Wahl hätten, würden sie sich vielleicht genauso entscheiden! Alles eine Frage von Angebot und Nachfrage! Und im Süden gibt es ein deutliches Überangebot an jungen, unerfahrenen Arbeitskräften!

Thomas:

Also muss man mehr Nachfrage generieren, um allen – auch den Jugendlichen – eine Chance zu geben!

Paul:

Absolut richtig! Das ist auch der Grund, warum es so wichtig ist, dass in den südlichen Ländern die Wirtschaft wieder zu brummen beginnt! Denn über die Quote der Menschen, die in Rente gehen, wird kein Land dauerhaft seinen Arbeitsmarkt in Ordnung halten können!

Annika *notierend:*

Super! Der zweite Punkt ist also die Veränderung des Arbeitsmarktes! Angebot und Nachfrage sind die Stichpunkte!

Tanja:

Nicht die Veränderungen innerhalb der Familie zu vergessen! Mehr Frauen, die arbeiten gehen, gleich mehr Angebot gleich Notwendigkeit, die Nachfrage zu erhöhen.

Thomas grinsend:

Es klingt fast, als würdest du das Problem bei den Frauen sehen, die sich auf dem Arbeitsmarkt befinden oder auf ihn wollen!

Tanja:

Es ist nicht das Problem der Frauen, sondern der Struktur! Ich meine, viele Staaten haben heute noch das System, dass nur ein kleiner Teil der Frauen auf dem Arbeitsmarkt unterkommen kann. Da müssen andere Strukturen geschaffen werden, so einfach ist das! Die Frauen sind da nicht das Problem!

Thomas:

Sollte nur ein Scherz sein!

Tanja:

Aber das ist kein Scherz, sondern totaler Ernst! Ich meine, seitdem die Frauen arbeiten gehen müssen, um die Familien mitzuernähren, ist es doch klar, dass sich das System ändern muss.

Paul:

Jahrhundertlang ist es aber anders gewesen. Jedes System braucht seine Zeit, um sich anzupassen!

Tanja:

Ja klar! Das ist genau die Frage, die gestellt werden muss! Das System der weltweiten Arbeitsmärkte hätte sich schon seit so vielen Jahrzehnten ändern können und hat sich gegen jede Veränderung mit Händen und Füßen gewehrt. Weil die Männer einfach nicht wollten, dass sich die Frauen in ihrer Domäne breitmachen. Sie wollten das Geld verdienen und damit ihren Machtstatus in der Familie erhalten!

Thomas:

Was meinst du mit Machtstatus?

Tanja:

Nun ja, Thomas, das ist doch eine leichte Antwort! Selbst für dich als Mann, für den du dich gerne hältst!

Thomas:

Wenn sie so leicht ist – warum gibst du sie uns nicht?

Tanja:

Von mir aus! Solange der Mann als Einziger das Geld verdiente, hatte er die Kontrolle über die Familie. Noch zu Beginn des letzten Jahrhunderts musste man sich als heranwachsende Frau nur bei anderen Paaren umsehen, und schon war ihr klar, dass sich ihre Probleme vervielfachen würden, wenn sie ihren Mann irgendwann mal verlassen würde. Ganz schlimm war es für die Frauen, die auch noch viele kleine Kinder zu Hause hatten. Und noch schlimmer, wenn der Mann

in irgendeiner Form gewalttätig war! Und glaub mir – häusliche Gewalt war alltäglicher, als du es dir vorstellen kannst!

Thomas:

Aber wenn es nicht mehr ging, haben die Frauen die Männer verlassen! Das hatten wir doch letztens erst im Geschichtsunterricht!

Tanja:

Das schon! Aber die Frage liegt nicht darin, ob die Frauen die Männer verlassen haben, sondern darin, wie viel sie aushalten mussten, ehe sie sich entschieden, den Mann zu verlassen. Heutzutage macht das doch keine Frau ansatzweise mehr mit!

Annika:

Hast du eine Ahnung? Schau dich doch mal um, was du da siehst! Ich bin mir sicher, dass viele der blauen Flecke und Verletzungen nicht daher rühren, dass jemand die Treppe hinuntergefallen ist! Nein, ich glaube, die Abhängigkeit existiert heute immer noch, auch wenn es viel weniger Frauen gibt, die sich in diese Abhängigkeit treiben lassen!

Tanja:

Damit magst du recht haben, Annika, aber was ich sagen wollte, ist, dass sich das Leben innerhalb der Familie so dramatisch verändert hat – zu noch vor dreißig, vierzig Jahren –, dass sich diese Entwicklung zwangsläufig in der Gesellschaft niederschlagen muss!

Annika:

Das habe ich schon verstanden. *Lächelnd.* Gut! Ich habe mir zwei Punkte notiert! Schnelle Änderungen und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt beziehungsweise in der Familie. Gibt es noch andere Punkte?

Kurzes Nachdenken.

Thomas:

Die Veränderung der Gesellschaft führt auch zu einer Veränderung der Politik und der Wirtschaft!

Annika notierend:

Wie meinst du das?

Thomas:

Na ja! Ich finde, dass die Menschen weniger schnell zufrieden sind! Immer muss es die neueste Mode, die neueste Technik, das neueste Auto sein! Und Geldverdienen ist zum normalen Sport verkommen, bei dem sich jeder dran beteiligt. Das verändert sicherlich das Miteinander innerhalb der Gesellschaft. Aber vor allem verändert es die Wirtschaft, denn sie möchte dem Menschen dabei helfen, seine Wünsche zu erfüllen! Was aber nicht immer gut ist, denn wo viele gewinnen, verlieren auch einige! Und die Politik kommt diesen Veränderungen einfach nicht hinterher, weil die führenden Politiker ausgerechnet diejenigen sind, die nicht aus dieser neuen Generation kommen!

Tanja:

Und schon wieder erstaunst du mich, Thomas!

Thomas *grinsend:*

Ich mag zwar auf meinen Mund gefallen und faul sein, aber auf den Kopf bin ich sicherlich nicht gefallen!

Annika:

Nein, das war super! Also, weil die Wirtschaft versucht, den Menschen bei seinen Wünschen zu helfen, verändert sie sich, der Mensch mit ihr und die Politik kann nicht Schritt halten, weil diese Generation Politiker zu alt ist. Stimmt das so weit?

Thomas:

Denke schon!

Paul:

Ich finde es in diesem Zusammenhang wichtig zu erwähnen, dass zwischen der sich verändernden Wirtschaft und den nach wirtschaftlichen Zielen strebenden Menschen eine Verbindung besteht, die so stark ist, dass man glaubt, dabei zusehen zu können, wie sich beide miteinander verändern!

Annika *hat im Schreiben eingehalten:*

Was?!

Paul:

Na ja! Es ist doch kein Wunder, dass es jedes Jahr neue Handys, neue Autos, neue Gadgets gibt! Selbst Frischkäse- und Chipssorten gibt es jedes Jahr neue! Früher gab es von jeder Sorte ein oder zwei Shampoos, heute gibt es nicht weniger als zehn von jeder Marke! Jedes Mal, wenn ich in einen Supermarkt gehe, finde ich neue Sorten oder Varianten! Unfassbar! Meine Eltern erzählten mir, dass ihnen das früher fünf- bis zehnmal im Jahr passierte, und dann immer nur eine Sache, aber heute geht man durch einen Supermarkt und findet auf einen Schlag zehn Sachen, die sich zur letzten Woche verändert haben!

Tanja:

Okay! Aber was haben zehn verschiedene Chipssorten mit Annikas Aufgabe zu tun?

Paul:

Nicht direkt etwas, sondern indirekt!

Tanja:

Selbst einen indirekten Zusammenhang kann ich nicht erkennen!

Paul:

Glaub mir, da gibt es einen!

Tanja:

Und der wäre?

Paul:

Die zehn verschiedenen Chipssorten gibt es nur, weil die Masse mit immer neuen Ideen und Geschmäckern gereizt und befriedigt werden möchte. Das ist nur möglich, weil der Mensch sich in unserer Gesellschaft zu immer stärkeren Individuen entwickelt, die ihrerseits den gesamten Genuss aus ihrem wirtschaftlichen Erfolg, der sie scheinbar unabhängig macht, ziehen möchten. Und eben jener wirtschaftliche Erfolg ist es, der die Menschen dazu bewegt, weiter wirtschaftlich erfolgreich zu sein, den absoluten Genuss zu verspüren, während sie die Solidarität unter den Menschen vergessen. Das ist die Verbindung!

Annika:

Du meinst also, dass die zehn Chipssorten als Zeichen für die Solidarität stehen, die die Menschen immer mehr vergessen?

Paul:

Das kann man schon so sagen! Immerhin führt die permanente Überreizung doch dazu, dass man weniger aufmerksam in seinem Leben wird, dass man schon von lauten Geräuschen oder bunten Lichtern gewarnt wird, wenn etwas wichtig ist – das subtile Erkennen des Einzelnen ist doch keine Aufgabe mehr, mit der sich die Menschen beschäftigen! Oder was meint ihr, warum die Menschen, die sich in die freie Natur zurückziehen, um den ganzen Reizen zu entfliehen, so seltsam angeschaut werden, als seien sie Aliens von einem anderen Stern?

Annika:

Okay! Ich kann verstehen, was du damit sagen willst! Wo aber ist die Verbindung zu den Jugendlichen Europas und deren Zukunft? In der mangelnden Solidarität?

Paul:

Absolut richtig! Obwohl es uns so gut geht, fragen sich nicht wenige, ob es richtig ist, wenn wir spanische, italienische, portugiesische oder griechische Auszubildende in Scharen aufnehmen, weil befürchtet wird, dass wir dann unsere Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz oder Arbeitsstelle in den Ruin treiben. Nationaler Protektionismus, wohin das Auge reicht! Aber gleichzeitig möchte jeder den Gewinn für sich aus der Globalisierung abschöpfen. Und je mehr, desto besser!

Thomas:

Du meinst, dass dieses Gerede in den Medien, den Jugendlichen in Südeuropa helfen zu wollen, nur heiße Luft ist?

Paul:

Heiße Luft und ein Haufen Lügen! Wenn man Europa wirklich möchte – und da habe ich schwere Bedenken, insbesondere, wenn ich nach Großbritannien vor dem Brexit schaue, wo der Raubtierkapitalismus zu Hause war –, dann muss man sich mit allen Europäern solidarisch zeigen. Mit allen! Auch mit denen, die sich entschieden haben, sich aus der EU zu verabschieden! *Kurze*

Pause. Aber geht mal durch eine Großstadt und schaut euch an, wie die Menschen auf einen schauen, der nicht aussieht, als stamme er von hier! Das zeigt euch, wie wenig Solidarität in Europa herrscht! Es werden einfach viel zu viele Menschen ausgegrenzt!

Tanja:

Um aber jetzt mal auf Annikas Thema zurückzukommen: Wie sieht denn eine mögliche Zukunft für diese Jugendlichen in einem Europa aus, das nicht solidarisch sein möchte?

Paul *emotional:*

Ganz einfach! Entweder die Länder, denen es gerade schlecht geht, kommen von selbst auf die Beine und erhalten vielleicht noch finanzielle Unterstützung, doch selbst diese ist kein solidarisches Geschenk, sondern ein Kredit, der nur weniger Zinsen hat als jene, die diese Länder an den Finanzmärkten bezahlen müssen. Das Kranke an diesem System ist aber doch, dass die Geldleiher sogar noch an diesen Krediten Zinsen verdienen, während man so tut, als sei man die Wohlfahrt! *Durchatmend.* Mein Gefühl ist, dass es den Jugendlichen in den südlichen Ländern bei einer anziehenden Wirtschaft bald wieder so geht wie vor der Schuldenkrise – mit zwanzig Prozent Arbeitslosigkeit, doch ohne das dramatische Ausmaß der jetzigen Situation. Und dann spricht niemand mehr von dieser verlorenen Generation, die sich unsolidarisch selbst überlassen wird! Weil man sie nicht mehr sehen wird, wenn das Wirtschaftswachstum wieder in diese Länder zurückkehrt! So einfach ist das.

Nachdem sich Paul in Rage geredet hat, schweigen die anderen. Tanja und Thomas blicken auf ihre Hände auf dem Tisch, während Annika versucht, das eben Gesagte in Worte zu fassen, um diese dann aufzuschreiben.

Annika *nach einer Weile:*

Also, mit der mangelnden Solidarität, die auch trotz der Schuldenkrise keine Veränderung erfährt, habe ich jetzt drei Punkte. Ich finde, dass ich damit schon einen ordentlichen Text schreiben kann!

Tanja *mit einem gequälten Lächeln:*

Schön!

Annika:

Was ist los? Ist irgendwas passiert, was ich nicht verstanden habe?

Tanja:

Ach, weißt du, Annika! Ich finde es krass, wie viel Wahrheit in Pauls Aussagen steckt. So wie er es darstellt, habe ich das Gefühl, dass er uns gerade sagen wollte, dass wir glücklich sein können, dass wir hier geboren sind und in diesem Land leben, denn wenn wir Spanier, Portugiesen, Italiener oder Griechen wären, dann würden wir zwar um unsere Rechte kämpfen und auf die Straßen gehen, aber wir müssten wohl damit leben, dass wir keine Solidarität und kein Mitgefühl von denjenigen erhalten würden, denen es besser geht.

Thomas:

Denn das hieße, dass es uns schlechter gehen müsste, damit es denen besser geht!

Annika:

Ich finde jetzt nicht, dass wir gar nichts tun! Wir versuchen doch über die Europäische Union den Ländern zu helfen! Oder etwa nicht?!

Paul:

Wenn du in die Abhängigkeit treiben helfen nennst, dann helfen wir diesen Ländern! Und wenn du es ein Einbahnticket in einen staatlichen Protektionismus innerhalb der Eurostaaten nennst, dann lassen wir diese Länder so lange ausbluten, bis wir auch den letzten Rest Wohlstand aus der Situation herausgepresst haben!

Betroffenes Schweigen.

Tanja:

Aber du hast ja jetzt deine drei Punkte zusammen. Die sind natürlich alle sehr, sehr kritisch. Deswegen würde ich dir vorschlagen, dass du dich mehr auf unsere Zukunft als auf die Zukunft der südeuropäischen Jugendlichen konzentrierst, weil es sonst passieren kann, dass du nur noch ablehnend argumentierst.

Paul:

Das würde ich dir auch raten wollen!

Thomas:

Ich weiß nicht! Warum reden wir denn hier und hören uns diese ganzen Wahrheiten an, wenn sie dann nicht diese Wahrheiten niederschreibt? Was soll das ganze Wischiwaschi-Gerede denn bringen, wenn man nur die Hälfte der Wahrheit nutzt und aufschreibt?

Tanja:

Weil es cleverer ist!

Thomas:

Was ist denn daran clever? Dämlich ist es, wenn sie ihre Argumentation so verändert, dass die Arbeit nicht so sehr aufstößt!

Tanja:

Das ist schon richtig, Thomas! Aber du solltest immer den Umstand mit bedenken, dass der Lehrer durchaus eine völlig andere Meinung haben kann und gerade die aktuelle Solidarität total genial findet! Was wird dann wohl passieren?

Thomas:

Ihre Note wird vielleicht nicht allzu gut sein!

Tanja:

Aha! Siehst du!

Thomas:

Das ist schon klar, Tanja! Aber was ich mich frage, ist was ganz anderes!

Annika:

Was denn?

Thomas:

Ich stelle mir die Frage, ob es nicht jemanden geben muss, der mal das Wort erhebt, wenn er etwas zu sagen hat! Und ich finde, dass wir vier etwas zu sagen haben! Dass Annika nach dem heutigen Abend etwas zu sagen hat! Und zwar in dieser Hausarbeit! Da sollte sie Stellung beziehen, und ja, wenn es eine schlechte Note gibt, dann ist das halt so!

Paul:

Eine schlechte Note könnte ihr aber die Chancen in der Zukunft rauben! Wenn der Schnitt dadurch nicht mehr passt, wird sie vielleicht nicht das Fach studieren können, das sie gerne möchte!

Thomas:

Das ist nicht euer Ernst, oder?! *Tanja und Paul nicken.* Alles klar! Kein Widerspruch von meiner Seite! Die Frage ist auch nicht, ob ich das System gut oder schlecht finde, sondern ob ich absichtlich einen Sachverhalt anders darstellen möchte, weil ich Angst habe, von dem System einen Denkkzettel verpasst zu bekommen! Denn ich finde – und das meine ich im vollen Ernst –, dass wir nur dadurch mit den anderen Jugendlichen solidarisch sein können, wenn wir darüber sprechen – wenn wir offen ansprechen, was faul zwischen den Menschen und den europäischen Staaten ist! Nur dann können wir auch etwas bewegen!

Paul:

Und wenn Annika nichts bewegen will, sondern nur eine dämliche Hausarbeit schreiben möchte?

Thomas:

Findest du nicht, dass es dafür jetzt etwas zu spät ist?

Indem Paul und Tanja schweigen und den Blick auf den Tisch senken, steht Thomas auf und geht ins Wohnzimmer. Gleich darauf folgt Annika. Die beiden anderen bleiben noch eine Weile sitzen, ehe auch sie aufstehen, die Schlüssel mit den Knabberereien mitnehmen und ins Wohnzimmer abgeben. Alle ab; der Vorhang fällt.

Drittes Bild

Der Vorhang bleibt verschlossen. Von der Seite kommt Annika auf die Bühne. Sie hält einige Blatt Papier in der Hand, geht in die Mitte der Bühne, bleibt dort stehen, rollt die Blätter zusammen, räuspert sich.

Annika lässt ihren Blick zunächst gesenkt:

Die Note für meine Arbeit ist eine glatte Eins mit Sternchen. *Atmet tief durch.* Ich wurde sogar von meinem Lehrer gefragt, ob ich diese Arbeit nicht nur vor der Klasse, sondern im Rahmen der Jahresschulfeier vor allen Schülern vortragen möchte. *Hebt das Gesicht, die Lippen sind zusammengepresst.* Ich muss zugeben, dass ich mich bei der Vorstellung seltsam fühle, denn ich habe

mich gegen den Rat von Thomas und für den von Tanja und Paul entschieden und nicht das geschrieben, was wir diskutiert haben, sondern das, was ich schreiben musste, um eine gute Note zu bekommen. Deswegen werde ich auch den Vorschlag meines Lehrers ablehnen, ganz gleich, wie toll er die Arbeit findet. *Kurze Pause.* Zuerst wollte ich tatsächlich eine Arbeit schreiben, die das widerspiegelt hätte, was wir besprochen haben, doch dann habe ich einen längeren Bericht im Fernsehen gesehen, in dem das ganze Ausmaß der Hoffnungslosigkeit der Jugendlichen in Südeuropa schonungslos gezeigt wurde. Zum einen dachte ich mir, dass man genau das Krasse laut und in aller Klarheit aussprechen muss, um Aufmerksamkeit zu erregen, doch dann wurde mir klar, dass ich daran nichts ändern werde, ganz gleich, was ich auch schreibe. Unsere ganzen Gründe waren im Fernsehen, in einer Nachrichtensendung, die die meisten als wichtig und authentisch bezeichnen würden, aber niemand scheint dieser wirklich gut recherchierten Sendung zuzuhören! Das merkte ich, als noch während der Sendung mein Vater und mein großer Bruder zu diskutieren begannen, dass man eine solch einseitige Medienberichterstattung im Grundsatz verbieten müsse! Dass man aufpassen müsse, was eine solche Propaganda auslösen könne! *Lauter.* Merken die denn beide nicht, was sie da für einen fatalen Fehler begehen? *Leiser, fast finster.* Eigentlich müsste ich den beiden in den Arsch treten und sie fragen, ob sie noch ganz dicht in der Birne sind!? Ob sie den Knall nicht gehört haben?! Der aber laut und eindeutig genug war! *Fester.* Europa ist anders! Europa ist neu, entwickelt sich weiter, und wenn man nicht auf die Jugendlichen Europas aufpasst, wird man sie verlieren! Nicht heute, nicht morgen, aber irgendwann! Das ist mir jetzt klar geworden! *Eindringliche Pause.* Aber die zentrale Frage, die ich mir nun stelle, lautet: Wie wird wohl die Zukunft aussehen, wenn man eine ganze Generation verloren hat?

Indem Annika wie versteinert einige Momente auf der Bühne steht, geht ihr Blick ins Leere. Dann gibt sie sich einen Ruck und geht von der Bühne. Alle ab.